

Posaunenabend

**Studierende der Klassen
Prof. Oliver Siefert &
Prof. Hans Rückert**

**Mittwoch 9. Dezember
19.30 Uhr Großer Saal**

Posaunenabend

Eugène Bozza (1905-1991)

Ballade

Kateřina Šimonov

Camille Saint-Saens (1835-1921)

Cavatine

Leah Reichert

Henri Dutilleux (1916-2013)

Choral, Cadence et Fugato

Choral

Cadence

Fugato

Norwin Hahn

Alexandre Arutiunian (1920-2012)

Concerto for Tuba

Allegro moderato

Andante sostenuto

Allegro ma non troppo

Sebastian Muhl

Leopold Mozart (1719-1787)

Concerto

Allegro

Adagio

Menuetto

Lars Winter

PAUSE

Sigismond Stojowski (1870-1946)

Fantasie

Philipp Schum

John Williams (*1985)

Concerto for Tuba and Orchestra

Allegro moderato

Andante

Allegro molto

Christopher Dehl

Nino Rota (1911-1979)

Concerto

Allegro giusto

Lento, ben ritmato

Allegro moderato

Philippe Schwarz

Ferdinand David (1810-1873)

Concertino

Allegro maestoso

Andante

Malte Neidhardt

Ekatarina Kintsurashvili &

Isabel von Bernstorff, Klavier

Posaunen zählten unter anderem in Frankreich schon früh zu den populärsten Instrumenten. Mit dem Ende des 19. Jahrhunderts waren sie dort weitreichend akzeptiert als ein ausdrucksstarkes und unverwechselbares Soloinstrument. In der Mitte des 20. Jahrhundert stieg die Popularität so an, dass das Pariser Konservatorium angesehene Professoren der Kompositionslehre beauftragte, Stcke für Wettbewerbe und Prüfungen zu schreiben. Diese lange Tradition und Geschichte wird auf dem heutigen Konzert deutlich: Die ersten drei Stcke, entstanden zwischen 1915 und 1950, stammen von französischen Komponisten, die Werke für Posaune als Soloinstrument, aber auch als Teil von Orchester- und Kammerwerken schrieben. Eugène Joseph Bozza (1905-1991) komponierte zahlreiche Werke für Kammermusik, insbesondere für Holzbläser. Seine Stcke parodieren häufig die Musik von Komponisten, die Bozza als seine Vorbilder betrachtet. Von diesen hatte er reichlich – je nach Epoche und Stil einen anderen. In seiner Ballade für Posaune und Klavier, geschrieben 1944, fand William Kent Brown Zitate aus Kompositionen wie dem Bolero von Maurice Ravel, Till Eulenspiegel von Richard Strauss, dem Ungarischen Marsch von Johannes Brahms und einigen mehr. Dabei nimmt die Dichte der Zitate im Verlauf zu. Der Bläser wird in seinem Dialog mit dem Klavier besonders rhythmisch herausgefordert. Camille Saint-Saens (1835-1921) schrieb seine lyrisch-romantische Cavatine im Jahr 1915. Sie gilt im Repertoire für Posaune als besonders reizvoll für fortgeschrittene Posaunisten. Nach einer kurzen dramatischen Einleitung des Klaviers muss die Posaune mit zarten aber höchst kontrollierten Tönen einsteigen. Dies bedeutet von Beginn an eine hohe Herausforderung, da der Ton leise, aber nicht unsicher klingen darf. Zur Mitte hin fordert die Cavatine besondere Luftkontrolle, da die Posaune von einem Ton zum nächsten fließen muss, um einen erzählenden Charakter zu erzielen. Auch Henri Dutilleuxs „Choral, Cadence et Fugato“, geschrieben 1950, fordert hohe Virtuosität und Geschick. Das Werk gehört zu den Pflichtstcken verschiedener solistischer Wettbewerbe und ist kunstvoll gefertigt. Der Solist muss für das Stück einen weiten Tonumfang beherrschen, ein gutes Rhythmusgefühl besitzen und interpretatorisch sehr gut sein, um dieses Stück erfolgreich aufführen zu können. Der Komponist Alexandre Arutiunian aus Armenien vollendete sein Tubakonzert 1992. Seine Musik gilt als individuell, aber gut verständlich. Arutiunian war die Volksmusik seiner Heimat zwar stets wichtig, doch verband er sie mit Elementen

des Neoklassizismus, des Barock und der Romantik. Der erste Teil des Konzerts schließt mit einem Werk aus dem 18. Jahrhundert. Leopold Mozarts Konzert, geschrieben 1762, besteht aus drei Sätzen, die einem größeren Werk, einer Serenade, entstammen. Kunstvoll bringt Leopold Mozart die Posaune in unterschiedlichen Charakteren zur Geltung. Nach einem längeren Vorspiel greift die Posaune das ausgelassene Thema im ersten Satz auf. Den zweiten Satz dominiert allein die Posaune. Sie führt die anderen Instrumente, die sich weitgehend begleitend und leise verhalten, bis zum Menuett. Ohne größere Überraschungen schreiten und tanzen die Instrumente im dritten Satz dem Ende entgegen. Der polnische Komponist Sigismund Stojowski komponierte seine Fantasie im Jahr 1905. Er studierte unter anderem am Pariser Konservatorium, wurde in erster Linie als herausragender Pianist berühmt und machte sich auch in den USA einen Namen. Seine Fantasie gilt als besonders virtuos. John Williams' Musik werden die meisten kennen – oft vermutlich ohne es zu ahnen, denn er ist einer der erfolgreichsten Filmmusikkomponisten. Soundtracks aus Harry Potter, Star Wars, dem Weißen Hai und vielen weiteren Hollywood-Filmen stammen von ihm. Auch sein Concerto for Tuba and Orchestra, komponiert 1985, erinnert mit Fantasie an Filmsequenzen. Doch nahm Williams das Konzert ernster als die meisten anderen „seriösen Gattungen“, zu denen er komponierte. Besonders setzt er sich mit den Grenzen der Tuba – und des Spielers – auseinander. Dass für das Instrument viel Luft benötigt wird, fordert nicht nur den Musiker heraus, der seine verfügbare Luft kontrolliert einsetzen muss. Auch der Komponist stellt mit geschickten Melodieverläufen sein Können unter Beweis. So wird das Concerto for Tuba and Orchestra auch als eines der wunderbarsten Werke für Tuba und Konzert bezeichnet. Doch trotz aller Ernsthaftigkeit zitiert Williams sich im letzten Satz selbst. Es ertönt darin die Fanfare, die der Komponist 1984 den Sommerspielen in Los Angeles beige-steuert hatte. Auch Nino Rota's Musik ist aus Filmen wie dem Paten bekannt, obwohl er sich selbst stets als „klassischen Komponisten“ bezeichnet haben soll. 1966 vollendete Nino Rota sein Concerto, das heute als eines der wichtigsten Konzerte für Posaune gilt. Von Ferdinand Davids Concertino, komponiert 1837, erklingen zum Abschluss die ersten beiden von insgesamt drei Sätzen. David widmete sein Stück Karl Traugott Queisser, einem berühmten Posaunisten und zugleich Solo-Bratschisten seiner Zeit. Elisabeth Brendel

Dieser Programmhefttext entstand im Rahmen des Projekts „Konzertdramaturgie“ am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt (www.muwi.uni-frankfurt.de).

Mit freundlicher Unterstützung der Cronstett- und Hynspergischen evangelischen Stiftung zu Frankfurt am Main